

Unter Dichtern

Ich soll mal wieder moderieren. Der Dichter macht's nicht gern, aber die freundliche Dame am Volksbank-Schalter rät mir gut zu.

Der Lesende ist eine große Nummer, jeder Roman wird in der FAZ besprochen, und Preise, sag' ich euch, Preise.

Vor dem Literaturhaus steht er und raucht.

Er trägt einen grauen Anzug, ich Jeans und Motörhead-Shirt.

Nein, kurzfristig zog ich doch noch ein Hemd an und warf das Moderationssakko über. Die Preise, sag' ich euch, die Preise.

»Ich hatte mir eine junge hübsche Moderatorin gewünscht«, sagt der Dichter zur Begrüßung. »Und was habe ich bekommen? Dich!«

Jetzt war ich doch ganz froh, den Job angenommen zu haben.

Frank Schäfer

Sally Kellerman verstorben

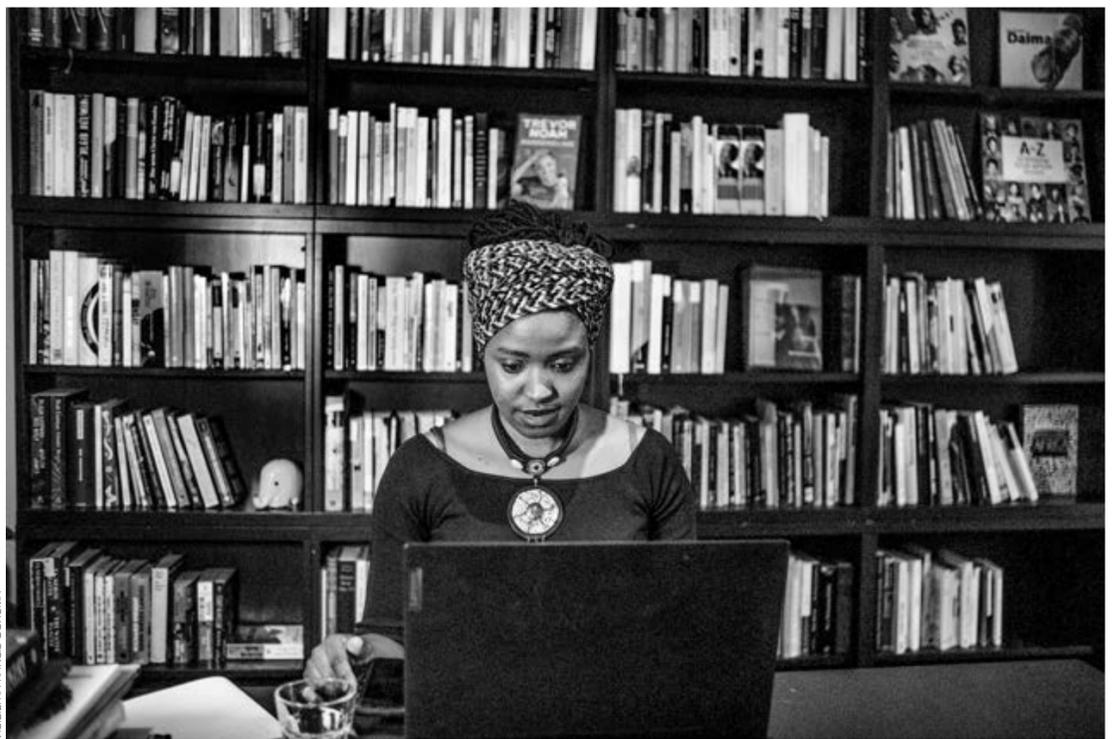
Die US-Schauspielerinnen Sally Kellerman, bekannt geworden durch Robert Altman's Militärsatire »M*A*S*H« (1970), ist tot. Nach Angaben ihres Sohnes Jack Krane starb sie am Donnerstag im kalifornischen Woodland Hills. Sie wurde 84 Jahre alt. In Altman's Farce über den Koreakrieg agierte sie neben Donald Sutherland, Elliott Gould und Robert Duvall. Mit Altman arbeitete Kellerman auch in »The Player« (1992) und »Prêt-à-Porter« (1994). Ihre erste größere Rolle hatte die gebürtige Kalifornierin 1968 an der Seite von Tony Curtis und Henry Fonda in dem Thriller »The Boston Strangler«. Ein Jahr später war sie mit Jack Lemmon und Catherine Deneuve in der Liebeskomödie »The April Fools« zu sehen. Sie spielte in zahlreichen Fernsehserien und veröffentlichte als Sängerin zwei Alben.

(dpa/iw)

Bis die Löwen ihre eigenen Historiker haben, wird die Geschichte der Jagd immer den Jäger verherrlichen.« Dieses Zitat des nigerianischen Autors Chinua Achebe hat die erste schwarze Bibliothek Kölns als ihr Motto gewählt. Hier, in einem kleinen, unscheinbaren Haus in der Kölner Innenstadt kommen die Löwen also nun zusammen, um ihre Geschichte zu erzählen. Am vergangenen Wochenende, pünktlich zum Black History Month und auf den Tag genau zwei Jahre nach den Morden von Hanau, eröffnete die »Theodor Wonja Michael Bibliothek« ihre Räume. Ein Schild, das sie im Straßenbild erkennbar machen würde, gibt es noch nicht, und wer sie sucht, der folgt am besten seinem Handy zur betreffenden Adresse. Im Inneren aber verbirgt sich ein Schatz: Über tausend Bücher schwarzer Autorinnen und Autoren zu den Themen Afrika, afrikanische Diaspora und Antirassismus, zu schwarzer Literatur, Kultur und Philosophie wurden bisher gesammelt.

Eine Wissenskammer

»Alle jungen Afrikaner sind in Europa Waisenkinder. Jeder Schwarze ist hier verwaist. Er weiß nicht, wohin er sich wenden soll.« Die Worte stammen von Elie Hien, einem Schamanen vom Volk der Dagara im westafrikanischen Burkina Faso. Niedergeschrieben hat er sie in seinem Buch »Meine Waffe ist die Liebe«, das im Jahr 2000 erschien. Die Bibliothek, wo es in einem der schwarzen Regale steht, will ein Ort sein, an dem die metaphorischen Waisen nun ein geistiges Zuhause finden können: »Wir müssen unsere Realität verändern, und das müssen wir gemeinsam tun«, sagt die Pädagogin Glenda Obermuller, eine der vielen ehrenamtlichen Gründerinnen der Bibliothek. Die Lehrerin Wambui Kamande sagt es so: »Dies ist für schwarze Menschen ein Ort, an dem unsere Geschichten gewürdigt werden, unsere Bildung gesehen wird und an dem wir uns nicht erklären müssen.« Die neue Bibliothek will ein utopischer und doch ganz realer Ort für die schwarze Community sein, eine Wissenskammer und ein Zentrum für das Empowerment allzu oft ausgegrenzter und diskriminierter Menschen dunkler Hautfarbe.



Wambui Kamande, eine Mitbegründerin der »Theodor Wonja Michael Bibliothek«

Die Bücher sind da

In Köln wurde die »Theodor Wonja Michael Bibliothek« für schwarze Literatur eröffnet. Von Hannes Klug

Weiß den Besuchern wiederum erlauben die hier versammelten Inhalte einen Perspektivenwechsel – weg vom eurozentrisch geprägten Blick. Die Bibliothek versteht sich als Ort zum Austausch, zur Begegnung und zum Abbau von Vorurteilen und hat ihrem Selbstverständnis nach so auch einen bildungspolitischen Auftrag. Die Historikerin und Journalistin Bebero Lehmann vom Gründungsteam betont, dass die deutsche Gesellschaft nie weiß gewesen sei: »Das ist ein Konstrukt, ein Narrativ, das dieses Land sich selbst erzählt, das sehr ausschließend ist, aber nichts mit der gelebten Realität zu tun hat, auch nicht vor 100 oder 200 Jahren. Es gab immer schwarze Menschen hier, die diese Gesellschaft gestaltet und bereichert haben.« Schwarze Geschichte sei also kein Unterkapitel, sondern stelle eine eigene, vollwertige Perspektive auf die deutsche Geschichte dar.

Erfahrung der Ausgrenzung

Seine Erfahrungen in Deutschland beschreibt der Namensgeber Theodor Wonja Michael in seiner Autobiographie »Deutsch sein und schwarz dazu«, die es 2013 bis in die Spiegel-Bestsellerliste schaffte. Michael starb 2019, er war einer letzten afrodeutschen Überlebenden des Naziregimes. Als Sohn einer deutschen Mutter und eines Vaters aus Kamerun – bis zum Ersten Weltkrieg eine von vier deutschen Kolonien in Afrika – wurde er 1925 in Berlin geboren. Obwohl er Deutscher war, musste er als Kind bei den damals beliebten »Völkerschaue« in Baströckchen als »Wilder aus Afrika« auftreten: »Schon sehr früh begann ich, diese Völkerschaue und meine Mitwirkung dabei gründlich zu hassen«, schreibt Michael. »Wo ich ging und stand, wurde ich begafft, wildfremde Leute fuhren mir mit den Fingern durch die Haare, rochen an mir, ob ich echt sei, sprachen in gebrochenem Deutsch und in Zeichensprache mit mir, in der Annahme, ich würde sie nicht verstehen.« Nach dem Krieg studierte er, arbeitete als Radiosprecher und Journalist und setzte sich als Afrikaspezialist mit dem ko-

lonialen Erbe Deutschlands auseinander. Als Aktivist setzte er sich gegen Rassismus und Rechtspopulismus ein, engagierte sich für eine Erinnerungskultur, die alle Verfolgten des Naziregimes einschließt.

Sein umfassender Nachlass bildet nun den Grundstock des Bestandes der neuen Bibliothek, zusätzliche Spenden kamen aus ganz Deutschland. Erfahrungen der Ausgrenzung lassen sich auch in anderen Publikationen wiederfinden: In »Unter die Deutschen gefallen« beschrieb Chima Oji in harter, prägnanter Sprache seine Erfahrungen als nigerianischer Student in Deutschland. Es gilt als eines der ersten Dokumente über Rassismus in deutscher Sprache, doch mangels Interesse fand es 1992 keinen Verlag.

Afroamerikanische Literatur mit Büchern von Toni Morrison oder James Baldwin ist zahlreich vertreten, auch die Romane von Chimamanda Ngozi Adichie gibt es hier. Auch Unbekannteres kann man entdecken: Zur Eröffnung stellte Keith Hamaimbo sein Buch »Die Errungenschaften Afrikas« vor, das sich mit afrikanischen

Entwicklungen in Medizin, Technik, Naturwissenschaft und mit Entwicklungen im Bereich digitaler Apps beschäftigt, die hierzulande weitgehend unbekannt sind. Francis Oghuma präsentiert sein Kinderbuch »Hair Like This« und zeigt damit stellvertretend, dass die Bibliothek ein wichtiger Ort gerade auch für Kinder sein will, die hier, wie Glenda Obermuller sagt, »Hoffnung und Vorbilder« finden sollen, damit sie »sich trauen und träumen, dass sie verstehen, dass sie etwas erreichen und schaffen und im weißen Deutschland gut gedeihen können«.

Die ersten Initiativen zur »Theodor Wonja Michael Bibliothek« gingen 2020 aus den Black-Lives-Matter-Protesten nach dem Tod von George Floyd hervor. Vorbild war die Bibliothek des Berliner Vereins EOTO, kurz für »Each One Teach One«, eine Maxime aus dem Kontext schwarzer Widerstandsbewegungen, die auf die Notwendigkeit verweist, Wissen innerhalb schwarzer Gemeinschaften weiterzugeben. Wie Rose Kamande am Eröffnungstag in Köln sagt: »Die Bücher sind da. Wir müssen sie lesen.«

Alles auf Hoffnung

■ Gedicht zeigen. Von Gerd Adloff

Hermes war der Beste, nun gut, noch ohne Konkurrenz nix DHL, so musste Zeus auf ihn vertrauen, und schickte ihn die Büchse der Pandora den Menschen anzudrehen. Doch Hermes, Schlitzohr, Schussel, fauler Sack war später nicht mehr zweifelsfrei zu eruieren traf ihn nicht an, angeblich, den Epimetheus, gab's ab das Ding, beim Nachbarn, oder doch in einem Laden wo es verstaubte neben anderen Paketen, bis eine Frau kam für das Grobe, schlecht bezahlt, staubte sie ab, auch das Paket packte es aus, und siehe da, das hatte doch der Menschheit noch gefehlt, denn alle Übel, alle Plagen waren in der Welt. Passt schon, sprach Zeus, und war zufrieden. Zurück blieb der Verpackungsmüll, ein Riesenberg in dem steckt, sagt die Sage, noch unser aller Hoffnung die wir doch brauchen, so wie nichts.

Der Verlag 8. Mai sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt **Verlagsmitarbeiter (w/m/d)** für eine Vollzeitstelle in der Abteilung

Buchhaltung

Im Verlag erscheinen die Tageszeitung *junge Welt* und das Magazin für Gegenkultur *Melodie & Rhythmus* sowie weitere Publikationen. Auch für einen linken Medienverlag hat gerade unter kapitalistischen Verhältnissen die Forderung von Wladimir I. Lenin nach strenger Rechnungslegung und Kontrolle der ökonomischen Kennziffern größte Bedeutung. Deshalb suchen wir für die Buchhaltung eine sachkundige und engagierte Verstärkung.

Aufgaben:

- Kontierung und Buchung von Geschäftsvorfällen
- Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung
- Führen von Bankkonten und Kassenbuch
- Vorbereitung und Abwicklung des Zahlungsverkehrs
- Finanz- und Liquiditätsplanung

Voraussetzungen:

- Abgeschlossene kaufmännische Ausbildung
- Berufserfahrung im Rechnungswesen bzw. in der Finanzbuchhaltung (Zusatzqualifikation als Buchhalter wünschenswert)
- Fundierte Kenntnisse des MS Office-Pakets (DATEV-Kenntnisse wünschenswert)
- Sorgfalt und Zuverlässigkeit
- Selbständige Arbeitsweise und Teamfähigkeit

Vollständige Bewerbungsunterlagen bitte an:

bj@jungewelt.de oder

Verlag 8. Mai GmbH,
Bewerbung Buchhaltung,
z. Hd. Brigitte Jelkmann,
Torstraße 6, 10119 Berlin